

31 Ehrenbürg bei Forchheim. Bronzene Beinberge.

## Die Ausgrabungen in Obertraubling

Landkreis Regensburg, Oberpfalz

Der Neubau einer Bahnüberführung neben dem bisher schienengleichen Übergang östlich des Bahnhofs Obertraubling machte eine umfangreiche Notgrabung erforderlich (Abb.32), die von April bis Mitte Dezember 1985 durchgeführt wurde. In der etwa 1 km langen Bau-trasse kam nach dem Abbaggern des Humus eine große Zahl von Verfärbungen zum Vorschein, bei denen es sich überwiegend um Siedlungsreste mehrerer vor- und frühgeschichtlicher Perioden sowie um einige Grabanlagen handelte.

Auf einer Strecke von ungefähr 600 m wurden insgesamt 550 archäologische Objekte untersucht, deren Dichte insofern etwas überraschte, als das Gelände beidseits des heute gemächlich fließenden Lützelbaches nahezu kein Oberflächenrelief zeigt. Die Ausgrabungen beweisen somit erneut eindrucksvoll, wie intensiv die Lößflächen südlich der Donau seit der Jungsteinzeit besiedelt worden sind. Wegen

der sehr tief reichenden Pflugschicht, die meist etwa 50 cm betrug – offenbar hatte man das Gelände früher einmal mit dem Dampfpflug umgebrochen –, waren die Pfostenverfärbungen der Hausbefunde nur noch stellenweise erhalten. Aus den Siedlungsgruben konnte jedoch noch reichhaltiges, bislang nur kurssorisch gesichtetes Fundmaterial geborgen werden, das sich folgendermaßen zusammensetzt:

Die frühneolithische Linienbandkeramik ist eine der wenigen Zeitstufen, die im Fundgut nicht vertreten ist.

Der Stichbandkeramik zuzuordnen sind etwa ein Dutzend Abfallgruben sowie ein Grab mit schlecht erhaltenen Skelettresten.

Zwei große Gruben, die Bruchstücke von mehreren Fußschalen enthielten, gehören zur Münchshöfener Gruppe.

Ein Becher mit horizontalen Reihen von Kreisstempeln am Oberteil und metopenartigen





32 Obertraubling. Plan des Grabungsgeländes.

Fransen am Bauch belegt schnurkeramische Siedlungsaktivitäten (Abb.33). Hinsichtlich Form und Verzierung entspricht der Becher fast genau einem Gefäß, das 1951 in einem Hockergrab in Straubing (Lehmgrube Jungmeier) gefunden wurde.

Keramik aus der Endphase der frühen Bronzezeit konnte aus zwei Dutzend Gruben geborgen werden, wobei Objekt 421 beispielsweise ein typisches Fundensemble aus Fein- und Grobkeramik lieferte. Die feintonige, sorgfältig geglättete Keramik ist durch zwei kleine, beutelförmige Henkeltassen mit drei Schulterrillen vertreten. Gleiche Form hatte ein großes Henkelgefäß, allerdings ohne verziertes Oberteil. Hinzu kommt ein niedriges Henkelgefäß mit fünf Schulterrillen, an deren unterem Rand eine Reihe von hängenden, punkgefüllten Dreiecken mit weißer Inkrustation anschließt. Ein 50 cm hohes, außen geschlicktes Vorratsgefäß mit einer Kerbleiste und zwei Griffknubben am Hals ließ sich vollständig ergänzen. Weitere ähnliche Scherben gehören zu zwei oder drei gleichartigen Gefäßen mit Schlickrauhung.

Der Hügelgräberbronzezeit ist mindestens eine Grube zuzuordnen, die Keramikscherben mit Leiterbanddekor erbrachte.

Ein erheblicher Teil der Gruben enthielt Keramik der Urnenfelderkultur, insbesondere dünnwandige Feinkeramik wie Schälchen und Näpfe, die vielfach aus graphithaltigem Ton hergestellt wurden oder einen dünnen Graphitüberzug aufweisen. In großen Mengen sind daneben dickwandige Scherben von Vorratsgefäßen vorhanden, ferner einige Bruchstücke von mehreren Feuerböcken. Eine besondere Rarität stellen die Fragmente von Gußformen aus Lehm dar, die H. Drescher in einem eigenen Beitrag behandelt (S. 72f.).

Im nördlichsten Teil der Grabungsfläche wurden zehn Kreisgräben aufgedeckt, deren Durchmesser zwischen 1,5 und 8 m lag. Ein weiteres, nur teilweise erfaßtes Gräbchen war anscheinend oval oder rechteckig. Im anstehenden Untergrund aus rotbraunem Lehm konnte man die Gräbchen nur mit Mühe und während des Austrocknens vom gewachsenen Boden unterscheiden. Auf dem Niveau der Grabungsfläche noch 20 bis 40 cm breit, griffen sie an keiner Stelle mehr als 20 cm in den Boden ein. Die ursprünglichen Bestattungen werden im Zentrum der Kreisgräben gelegen haben; doch waren sie ausnahmslos durch die



tief reichende Pflugschicht und durch Erosion zerstört. Daß die Gräbchen ehemals Bestattungen umliefen, wird durch die Reste von vier in der Nähe geborgenen Urnengräbern sowie einige verstreut aufgesammelte Leichenbrandpartikel bestätigt. Die Datierung in die Urnenfelderzeit bekräftigt ferner eine als Lesefund geborgene Vasenkopfnadel aus Bronze und die Tatsache, daß Befunde anderer Zeitstellung in diesem rund 300 m<sup>2</sup> großen Ausschnitt der untersuchten Ausgrabungsfläche fehlten.

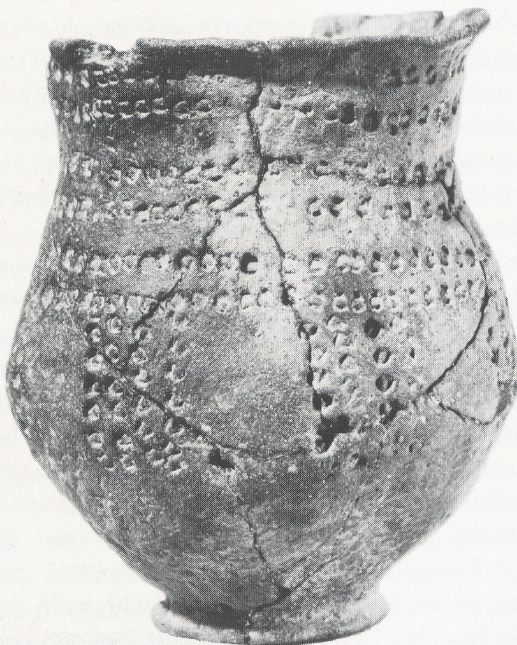
Während Keramik der Hallstattzeit nur in einer einzelnen Grube im Mittelteil der Baustrecke zutage kam, wurden Funde der Frühlatènezeit in sehr vielen Gruben geborgen. Die große Masse bestand aus bauchigen Schüsseln mit s-förmiger Randpartie. Daneben fanden sich Randstücke von eiförmigen Töpfen mit einer Fingertupfenreihe auf der Schulter sowie Ränder von Situlen aus Graphitton oder graphithaltigem Ton, die auf der scharf geknickten Schulterkante eine Kerbleiste tragen. Ferner ist feintonige, dicht geglättete Drehscheibenkeramik vertreten, deren Halspartie durch flache Wulste gegliedert ist, sowie Stücke von Schüsseln und bauchigen Flaschen mit teilweise sehr flach eingedrücktem Stempeldekori. Einzigartig ist im Fundmaterial eine schwarze Schale, die auf der Innenseite ein großes, von Rand zu Rand reichendes gleicharmiges Kreuz

in äußerst zart ausgeführter Glättmanier aufweist.

Römische Keramik, u.a. auch einige Stücke von Terra sigillata, begegnete nur im Südteil der untersuchten Fläche. Es handelt sich dabei um Siedlungsniederschläge einer villa rustica, die etwas weiter westlich lag und weitgehend überbaut ist.

In demselben Bereich, das heißt am östlichen Rand des alten Ortskernes von Obertraubling, kamen auch einige Abfallgruben mit handgemachter und gedrehter Keramik des frühen Mittelalters zum Vorschein. Überraschenderweise wurde nördlich der Bahnlinie ein einzelnes bajuwarisches Grubenhaus aufgedeckt, das neben handgemachten, rauhwandigen und prähistorisch anmutenden Kumpfen auch einige Wand- und Bodenstücke von doppelkonischen Drehscheibengefäßen enthielt. Unter einer großen Menge von Tierknochen befanden sich zwei Schlittknochen und die Hälfte eines dritten, alle mit typisch glatt gescheuerter Unterseite und durch Querhiebe aufgerauhter Oberseite. Außerdem konnten die Reste eines zweizeiligen Knochenkamms sowie die Fragmente von drei Knochennadeln geborgen werden.

Ein im Grubenhaus gefundener römischer Schwertscheidenbügel aus Bronze ist als aufgesammeltes Altmetall des frühen Mittelalters zu bewerten. Einige Wetzsteine mit deutlichen Abnutzungsspuren und ein kleines Mahlsteinbruchstück ergänzen das Fundinventar der Grubenhütte. Im weiten Umkreis wurden sonst keine Fundstücke der Merowingerzeit entdeckt. Das isoliert liegende Grubenhaus, das gut einen halben Kilometer vom frühen Ortskern von Obertraubling, vermutlich in der Nähe der Pfarrkirche, zum Vorschein kam, weckt den Verdacht, daß Streusiedlung im frühen Mittelalter doch häufiger war, als man gemeinhin annimmt. L. Breinl und R. Koch



33 Obertraubling. Schnurkeramischer Becher. Maßstab 1:2.

34 Obertraubling. Gießformen aus Lehm für kleine Ringe.



